

keiten und -bräuchen im nordwestdeutschen Raum befassen. Auch nach völligem Erlöschen des als „Ernährungszubuß“ dienenden Fanges sollte deshalb für ihre Erhaltung, am ehesten durch Nutzung für wissenschaftliche (ornithologische) Zwecke, gesorgt werden. Schließlich ist die Bezeichnung „Antfänger“ sogar als Haus- bzw. Familienname überliefert, z. B. beim Pächter der Rietberger Entenkoje. Der Name wird ihm wohl ursprünglich von der Bevölkerung nach seinem (Neben-) Beruf gegeben worden sein und ist nach freundlicher Mitteilung von Herrn Pfarrer OSTERMANN in den Rietberger Kirchenbüchern bis 1754 zurückzuverfolgen.

Auch eine Darstellung am Haus Aussel in Batenhorst bei Wiedenbrück, das 1580 gebaut wurde, dürfte auf das sehr beträchtliche Alter dieser Jagdart im Westfälischen hinweisen. (Für den freundlichen Hinweis danken wir Herrn Archivar Dr. F. FLASKAMP, für die Fotos Frau von ROUPPERT, beide Wiedenbrück.) Ein an der Vorderseite des Hauses befindlicher Fries zeigt neben anderen Jagdszenen einen Entenfang: Eine etwas an das Trojanische Pferd erinnernde Tierattrappe wird von einem Mann benutzt, um eine Entenschar ins Netz zu treiben (Abb. 3). Wirklichkeit oder Phantasie? Wenn man an die zahllosen Tricks denkt, mit denen insbesondere in früherer Zeit die Jäger sich des Wildes zu bemächtigen suchten, scheint dieser Bilddarstellung ein realer Vorgang nicht abzuspochen zu sein, eine Auffassung, die auch von dem jagdkundlich kompetenten Prof. D. MÜLLER-USING (briefl. an Peitzmeier) geteilt wird.

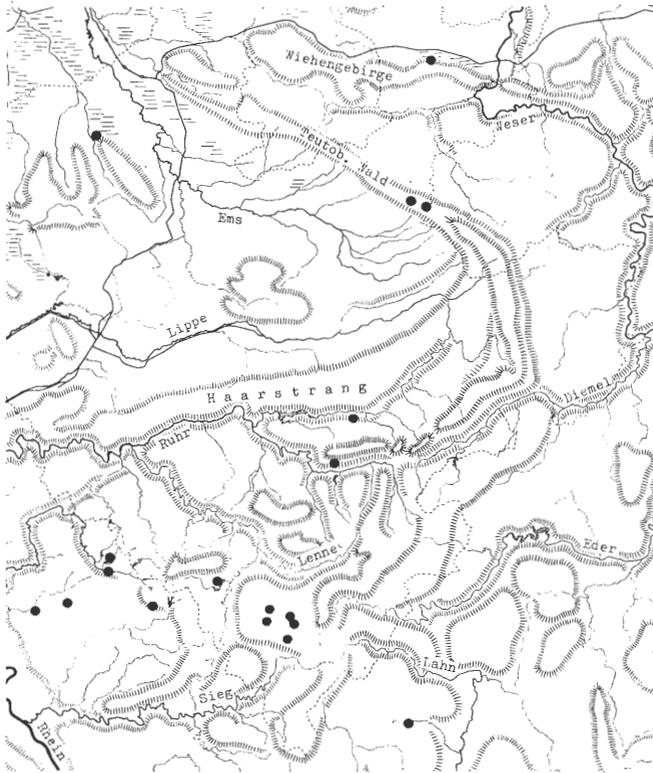
Anschriften der Verfasser: Museumsdirektor Dr. H. Kumerloewe, München-Gräfelting, Hubert-Reißner-Str. 7 und Prof. Dr. J. Peitzmeier, Wiedenbrück, Lintel 7.

Der Kegelhütige Knollenblätterpilz **(*Amanita virosa* Lam. ex Sec.) in Westfalen**

ANNEMARIE RUNGE, Münster

Der Kegelhütige Knollenblätterpilz gehört — genau wie seine Nachbarart, der Grüne Knollenblätterpilz — zu den gefährlichsten Giftpilzen unsrer Wälder. Über sein Vorkommen im Westfälischen Raum ist wenig bekannt. Um eine Verbreitungskarte zu zeichnen, stützte ich mich auf Literaturangaben, auf Mitteilungen westfälischer Mykologen sowie auf eigene Aufzeichnungen.

Mein herzlicher Dank für ihre Mitarbeit gilt den Herren Dr. DENKER / Kreuztal-Kredenbach, H. GLOWINSKI / Warstein, P. HIBY / Wuppertal-Barmen, Dr. JAHN / Detmold-Heiligenkirchen, Dr. KOPPE / Bielefeld und A. LANG / Münster-Kinderhaus.



Der Kegelhütige Knollenblätterpilz wurde im westfälischen Raum bisher an folgenden Orten (ungefähr von Nord nach Süd geordnet) gefunden:

Juli 1960; 2 Ex. in Gehlenbeck; Lehmboden; 80 m NN (Heidenreich/Lübbecke briefl. an Dr. Denker).

7. 8. 66; Bagno b. Burgsteinfurt; 60 m NN; einzeln wachsend; dort auch 1967; ein Belegstück bestätigte Dr. Jahn (Lang).

7. 9. 68 Bagno b. Burgsteinfurt, an saurer Stelle mit *Calluna* und *Vaccinium myrtilus*; leg. A. Lang; runde Sporen von 7 — 11 μ (Runge).

Senne I; Spiegelsberge, Osning-Sandstein; unter Fichten nordöstlich Waterbör; 280 m; zahlreich am 16. 9. 54 (Dr. Koppe, Jahn 1957).

25. 8. 46; Gräfinghagen (bei Örlinghausen); Osning-Sandstein; östlich Wrachtrup unter Eiche und Buche; vereinzelt, 270 m (Dr. Koppe, Jahn 1957).

Herbst 1970; Belecker Stadtwald, in der Nähe der Bohnenburg; 350 — 400 m NN; wahrscheinlich Lehmboden (H. Glowinski). Belegstück gesehen (Runge).

21. 9. 67; Arnsberger Wald; an der Kleinen Gelbke, 3 km nnw von Meschede, 2½ km ssw Stimmstamm; 365 m NN; saurer Mischwald aus Buche, Eiche, Birke (Runge).

27. 8. 67; „Löher Heide“; 300 m nördlich des Ufers der Neye-Talsperre, 3 km nördlich Wipperfürth (Rheinland). 5 Ex. gesellig wachsend an einem Waldweg innerhalb einer kleinen Fichtenparzelle. 355 m NN. Flachgründiger, steiniger, ziemlich schwerer Boden, mäßig verarmt, schwach entwickelte Braunerde geringer Basensättigung, mäßige Hangneigung nach Süden (Hiby).

„Im Bergischen Land im Fago-Quercetum, auch in ganz reinen *Fagus*-Beständen, unter Fichte, Birke, Buche, standortstreu gefunden bei Odenthal, bei Kürten, Gummersbach, aber nicht häufig“ (Jahn briefl. an Dr. Denker). Bei Kürten, Wipperfürth (Jahn 1957).

„3 Tage später“ (d. i. am 28. 8. 67) „starben in Littfeld ein 43-jähriger Pilzsammler und dessen Tochter nach dem Genuß von *A. virosa*, die sie im Gebiet der Listertalsperre gesammelt hatten. Der genaue Standort ist mir nicht bekannt“ (Dr. Denker).

20. 9. 58; Nordostrand des NSG „Sellenbruch“ bei Silberg (Krs. Olpe); etwa 460 m NN; feuchter Eichen-Birkenwald mit vereinzelt eingesprengten Fichten. Dort auch am 26. 9. und am 15. 10. 58 (Denker u. Jahn 1959). NSG Sellenbruch b. Silberg, Krs. Olpe; am 15. 10. 58 (mit Jahn) 6 Ex., am 6. 8. 66 14 Ex., am 23. 8. 65 5 Ex., am 30. 8. 65 2 Ex., am 25. 8. 65 103 Ex.; stets bei Eichen; später nicht mehr gezählt; saurer Boden (Dr. Denker).

12. 9. 65; Hoher Wald bei Littfeld; 480 m NN; Buche; saurer Boden (Dr. Denker).

12. 9. 67; Tiefes Tal bei Müsen; 420 m NN; unter Eiche; saurer Boden (Dr. Denker).

1. 10. 67; Rothenbach bei Müsen; 430 m NN; unter Eiche; saurer Boden (Dr. Denker).

24. 9. 58; westlich des Brücherweges im Allersbachgebiet (Staatsforst Lohe), nördlich von Lohe bei Kredonbach (Krs. Siegen); etwa 350 m NN; saurer Hain-simsen-Buchenwald (Luzulo-Fagetum) (Denker und Jahn 1959).

19.—28. 8. 65 bei Endbach, Krs. Biedenkopf; Einzelexemplar; unter Eichen (A. Drechsler/Gelsenkirchen briefl. an Dr. Denker).

Die geringe Zahl von nur 18 Fundpunkten im gesamten westfälischen Raum läßt darauf schließen, daß *Amanita virosa* bei uns zu den selteneren Pilzen gehört. Auch LANGE (1935), JAHN (1964) und RIEDL (1970) bezeichnen diesen Wulstling als selten vorkommend. Mehrere Autoren betonen, daß *Amanita virosa* längst nicht so häufig auftritt wie der Grüne Knollenblätterpilz (*Amanita phalloides*) (HAAS 1955, JAHN 1957, MICHAEL-HENNING 1958, POELT und JAHN 1963).

Die Verbreitungskarte zeigt eine Konzentration der Fundorte im südwestfälischen Bergland (9 Meldungen). Auch die übrigen Angaben

stammen aus dem collinen und montanen Bereich. Die einzige bemerkenswerte Ausnahme stellt das Vorkommen des Pilzes im Bagno bei Burgsteinfurt, einem alten Waldgebiet in 60 m Meereshöhe dar. Somit dürfte der Kegelhütige Knollenblätterpilz bei uns als montane Art zu werten sein. Auch PETER (1960) und JAHN (1964) halten den Pilz für montan.

Über die von *Amanita virosa* besiedelten Böden geben zwei Fundmeldungen keinen Aufschluß. Eine Reihe von Mitteilungen verzeichnet sauren Boden (5 mal), Osning-Sandstein (2 mal), Lehm (2 mal) sowie mäßig verarmten, ziemlich schweren Boden, schwach entwickelte Braunerde geringer Basensättigung (einmal). Bei den restlichen Mitteilungen lassen Angaben über die Waldgesellschaft (Fago-Quercetum (4 mal), Eichen-Birkenwald (einmal), Hainsimsen-Buchenwald (einmal), saurer Mischwald (einmal)), auf sauren Boden schließen. Der Kegelhütige Knollenblätterpilz gedeiht demnach vorzugsweise auf nährstoffärmeren Böden, wie auch HAAS (1955), HEINEMANN (1964), JAHN (1964), LANGE-LANGE (1962) und MAUBLANC (1952) feststellen.

Als Begleitbäume unsres Pilzes werden Birke, Buche, Eiche und Fichte genannt. Die Bevorzugung einer bestimmten Baumart läßt sich nicht erkennen. Auch dies entspricht den Angaben in der Literatur (u. a. bei LANGE (1935), PETER (1960) und MICHAEL-HENNIG (1958).

Berücksichtigen wir die Funddaten, so stellen wir fest, daß einem Fund im Juli (Heidenreich) und zwei Funden im Oktober (1. und 15. 10., Dr. Denker, Dr. Jahn) zehn Datierungen im August und neun im September gegenüberstehen. Möglicherweise besteht demnach für *Amanita virosa* in unserem Raum eine ziemlich geschlossene Fruktifikationsperiode von Anfang August bis Ende September.

Literatur

DENKER, M. & H. JAHN (1959): Die tödlich giftigen Knollenblätterpilze (*Amanita phalloides* und *A. virosa*) im südwestfälischen Bergland. Westfälische Pilzbriefe II, 10—11. — HAAS, H. (1955): Pilze Mitteleuropas. Speisepilze II und Giftpilze. Stuttgart. — HEINEMANN, P. (1964): Les Amanités. Les Naturalistes Belges, Brüssel. — JAHN, H. (1957): Zur Verbreitung des Grünen und Kegelhütigen Knollenblätterpilzes (*Amanita phalloides* und *A. virosa*) in Westfalen. Westf. Pilzbriefe I, 4—6. — JAHN, H. (1964): Wir sammeln Pilze. Gütersloh. — LANGE, J. E. (1935): Flora Agaricina Danica. Kopenhagen. — LANGE, J. E. und M. LANGE (1962): 600 Pilze in Farben. München. — MAUBLANC, A. (1952): Les Champignons de France. Paris. — MICHAEL-HENNIG (1958): Handbuch für Pilzfreunde. Bd. I, Jena. — PETER, J. (1960): Kleine Pilzkunde Mitteleuropas, Zürich. — POELT, J. & H. JAHN (1963): Sammlung naturkundlicher Tafeln. Pilze. Hamburg. — RIEDL, H. (1970): Das kleine Pilzbuch. Innsbruck.

Anschrift der Verfasserin: Annemarie Runge, 44 Münster-Kinderhaus, Diesterwegstraße 63.